

Check-up

BETRIFFT
Erektile
Dysfunktion

Stosswellen für die Potenz

Erektionsstörungen sind Dank Potenzpillen für viele Männer kein Thema mehr. Doch bei jedem dritten Mann mit Impotenz versagt die Pille. Eine neue Therapie macht Hoffnung.

Text **VERENA THURNER**

Vor vierzehn Jahren revolutionierte die erste Potenzpille das Sexleben der Männer. Die Ur-Angst vor Impotenz, die Männer seit Jahrtausenden um den Schlaf bringt, schien mit der Pille plötzlich beseitigt zu sein. Doch rund ein Drittel der Männer mit Erektionsstörungen spricht nicht auf die entspannende Wirkung des PDE-5-Blockers – die Substanz, die in den drei Potenzpillen enthalten ist – an.

Jetzt gibt die Therapie mit niedrig dosierten Stosswellen bei sogenannten Nonresponders auf Potenzpillen Hoffnung. Bereits vor fünf Jahren wurden Versuche damit gemacht, und zwar am Herz. «Die nach einem Herzinfarkt abgestorbenen Areale wurden mit niedrig dosierten Stosswellen therapiert», erklärt Dr. Peter Karrer, Facharzt für Urologie. Ziel war es, die Areale wieder zu durchbluten. Das Resultat war eine Neubildung von Blutgefässen sowie eine anhaltende Durchblutungsverbesserung.

Diese Erkenntnisse waren die Grundlage für die Studie einer israelischen Arbeitsgruppe an Männern mit einer vaskulären erektilen Dysfunktion. «Das

Verfahren wurde vor allem an Männern mit Potenzstörungen aufgrund einer diabetischen Erkrankung getestet», präzisiert Dr. Karrer. Während zweimal drei Wochen mit einer dazwischenliegenden dreiwöchigen Pause erhielten die Patienten zweimal wöchentlich eine Therapie mit niedrig dosierten Stosswellen.

Die Resultate waren erstaunlich: Rund 70 Prozent der Probanden hatten danach eine befriedigende Erektion, das heisst, sie waren in der Lage, eine Penetration zu vollziehen. Auf Wunsch erhielten die Diabetiker zwei Monate nach der Therapie einen PDE-5-Hemmer. Und siehe da, auch dieser zeigte jetzt Wirkung. Dr. Peter Karrer, der das Verfahren bereits anwendet, erstaunt das Resultat nicht. «Wenn Stosswellen die Durchblutung am Herz verbessern, warum nicht auch beim Penis.»



Dr. Peter Karrer,
Facharzt FMH für
Urologie mit eigener
Praxis in Zürich.